Die Amanita-Arten des Veldensteiner Forstes

(Mit 5 Abbildungen)

Von Gretl und Karl Kronberger, Bayreuth

Seit mehreren Jahren beobachten wir die Pilzflora im Veldensteiner Forst. Diese ist so umfangreich, daß es unmöglich ist, ein Gesamtbild von ihr zu bringen. Aus diesem Grunde sollen zunächst die vorkommenden Amanita-Arten (Knollenblätterpilze) bearbeitet werden.

Wir beginnen mit einem seltenen Fund am 4. 8. 1965 in der Waldabteilung Kühkopf Er war der eigentliche Anlaß zur Überprüfung des umfangreichen, 5000 ha großen Waldgebietes. Dabei zeigte sich, daß fast alle Knollenblätterpilzarten, vor allem die tödlich giftigen, vertreten waren und daß auch die beiden weißen waldbewohnenden Egerlinge (Champignon) anzutreffen sind, die zu lebensgefährlichen Verwechselungen Anlaß geben können.

Der seltenste und tödlich giftige Wulstling ist der **Weiße Knollenblätterpilz** (*Amanita verna* Pers.), Abb. 1. Sein sandiger Standort am Kühkopf an einer vegetationsarmen Bodenwölbung läßt den Schluß zu, daß es sich hier um ein Rendzina handelt, bei welcher unter der oberflächlichen sandigen Beschaffenheit des Bodens Kalkstein ansteht. Daß der weiße Knollenblätterpilz als kalkhold beschrieben ist, bestätigt die Annahme. Auffallend für den genannten Standort ist auch ein kleines anmooriges Becken in unmittelbarer Nähe mit schönen Moospolstern. Der Weiße Knollenblätterpilz wird nur selten gefunden, vielleicht auch übersehen, da er verhältnismäßig klein ist. Es handelt sich um eine eigene Art, nicht um die weiße Form des grünen Knollenblätterpilzes. Der glockige reinweiße Hut breitet sich erst spät aus, sein Stiel ist leicht faserig und ist an der Basis mit einer anliegenden lappigen Scheide umgeben. Junge Pilze sehen dem dünnfleischigen Anisegerling (Agaricus silvicola Vitt.) zum Verwechseln ähnlich. Der tödlich giftige weiße Knollenblätterpilz hat aber immer weiße Blätter, während die Lamellen beim Champignon stets getönt sind und einen angenehmen Anisgeruch ausströmen.

In nächster Umgebung des Standortes des Amanita verna fanden sich zahlreiche auffallend große Exemplare des **Apfeltäublings** (*Russula paludosa* Britz.) und auf einem Waldweg am Hang der **Ziegenfuß-Porling** (*Polyporus pes-caprae* Pers. ex Fr.) und der

Ziegen-Ellerling oder schwarzfaseriger Schneckling (*Hygrophorus camarophyllus* Alb. et Schw.).

Eine Überraschung gab es bei der Pilzexkursion von Mitgliedern des Bundes Naturschutz i. B. im Veldensteiner Forst am 10. 9. 1967. In der Waldabteilung Hüllrangen, an der Straße nach Mergners Betzenstein wurde nicht nur der tödlich giftige **Kegelige Knollenblätterpilz** (*Amanita virosa*), sondern auch sein Doppelgänger, der bereits erwähnte wohlschmeckende **Dünnfleischige Champignon** (*Agaricus silvicola*) gefunden.

Er ist auch Waldbewohner, daher wird er von unachtsamen Pilzsammlern leicht mit dem Giftpilz verwechselt. Er hat aber immer getönte Blätter und keine Lappenknolle. Ein ebenfalls weißhütiger Champignon, auch Waldbewohner, mit auffallend schiefer, abgesetzter Knolle (*Agaricus abruptibulbus* Peck) wurde gleichfalls im Veldensteiner Forst gefunden. Verwechselungen sind möglich, darum äußerste Vorsicht.

Der **Spitzhütige Knollenblätterpilz** (*Amanita virosa* Fr.), Abb. 2, hat einen sehr langen, längsfaserigen Stiel mit schwachem, zerschlitztem Ring und eine häutige, meist anliegende Scheide. Auch der **Gelbe Knollenblätterpilz** (*Amanita citrina* Schaeff.), Abb. 3, wurde wiederholt gefunden. Er ist leicht an seiner scharf abgesetzten Knolle und an seinem Geruch nach Kartoffelkeimen zu erkennen. Er ist nur schwach giftig, aber ist doch zu meiden, denn es könnte sich hinter ihm für unachtsame Pilzsammler ein verblaßter, tödlich giftiger **Grüner Knollenblätterpilz** (*Amanita phalloides* Vaill. ex Fr.), Abb. 4, verbergen. Dieser, der giftigste von allen, hat eine olivgrüne Farbe mit Resten der Hülle, die den jungen Pilz umgibt. Die Lamellen sind immer weiß. Die Knolle ist teilweise in den Boden eingesenkt. Die sackartige Hülle, die den Stiel an der Basis umgibt, ist gelappt. Der Pilz riecht nach Kunsthonig. Meist wächst er in der Nähe von Eichen.

Sehr giftig, wenn auch nicht immer tödlich, ist der **Braune Knollenblätterpilz** oder **Pantherpilz** (*Amanita pantherina* DC), Abb. 5. Er kommt im Veldensteiner Forst häufig vor und wird leicht mit dem eßbaren Perlpilz verwechselt. Das kann nur gedankenlosen und leichtsinnigen Pilzsammlern passieren, denn der Pantherpilz hat sehr deutliche Kennzeichen: Hutrand gerieft, Manschetten nicht gerieft, Stulpenknolle, Rettich- oder Rübengeruch. Der **Perlpilz** (*Aminata rubescens* Pers.) hat eine birnförmige Knolle, die in den Stiel übergeht, an Fraßstellen, Verletzungen und unter der abziehbaren Huthaut färbt er sich rosa.

Im Veldensteiner Forst wurden auch einige Abarten des Perlpilzes festgestellt. Bereits die Stammform ist sehr veränderlich, bald kräftig, bald schmächtig, je nach Bodenart, die ja im Veldensteiner Forst nicht einheitlich ist. Hennig (Führer für Pilzfreunde Bd. 1 S. 173) unterscheidet: Hellederbräunliche (f. alutacea), fleischrötliche (f. incarnata), weiße (f. alba), Zwergform (f. gracilis), über-

große (f magnifica), ohne Hüllreste, Hutrand gerieft), gelbberingte f anulo-sulphurea).

Dem Perlpilz ähnlich sieht der **Rauhe Wulstling** (*Amanita aspera* Fr.) der ebenfalls im Veldensteiner Forst vorkommt. (Ausführliche Beschreibung Hennig Bd. III S. 132). Verdächtig, weinrote Farbe fehlt!

Aus vorstehenden Angaben geht hervor, daß bei Perlpilzen größte Vorsicht geboten ist und nur geübte Pilzsammler, welche die Kennzeichen und Merkmale der einzelnen Pilze wirklich genau kennen, ernten sollten. Ebenso ist es beim Gedrungenen Wulstling oder dem **Grauen Knollenblätterpilz** (*Amanita spissa* Fr.). Er ist zwar eßbar, sollte aber wegen der leichten Verwechslungsmöglichkeit mit dem giftigen Pantherpilz besser gemieden werden. Das gilt auch für den schmächtigen, schwachgiftigen **Porphyrbraunen Knollenblätterpilz** (*Amanita porphyria* Alb. et Schw. ex Fr.). Er ist an seiner stark kugeligen Knolle und an seinem Kartoffelkellergeruch leicht zu erkennen. Ebenfalls im Veldensteiner Forst finden wir den **Hohen** oder Eingesenkten **Wulstling** (*Amanita excelsa* Quel.). Wegen seines Giftverdachtes ist er nicht als Speisepilz zu empfehlen. Übrigens ist es bei der Vielzahl eßbarer Pilze im Veldensteiner Forst nicht notwendig, zweifelhafte Arten zu sammeln.

Immer freut man sich, wenn man eine Gruppe Fliegenpilze findet. Sie sind der Schmuck unserer Wälder, und es ist unverständlich, daß sie immer wieder umgestoßen und zertreten werden. Auch die Giftpilze haben ihre Aufgabe im Haushalt der Natur. Wer Pilze mutwillig umstößt, versündigt sich an den Wundern der Schöpfung. Vom Fliegenpilz wurde eine reizende seltene Abart im Veldensteiner Forst entdeckt, die auf einem übermäßig langen Stiel ein leuchtend goldgelbes Hütchen trägt (*Amanita muscaria* var. *aureola* Kalchbr.).

Zum Schluß noch eine Reihe ringloser, dünnfleischiger, sehr zerbrechlicher Wulstlinge, die häufig auch im Veldensteiner Forst anzutreffen sind. Es sind die **verschiedenfarbigen Scheidenstreiflinge** (*Amanita vaginata* Bull. ex Fr.). Der Stiel ist von einer einfachen, flachhäutigen Scheide umgeben. Nach der Farbe des Hutes unterscheidet man (siehe Hennig Bd. I S. 178):

Gelbbräunlicher Scheidenstreifling, var. *fulva* Schaeffer ex Krombholz. Hut und Stiel gelbbräunlich. Sehr verbreitet.

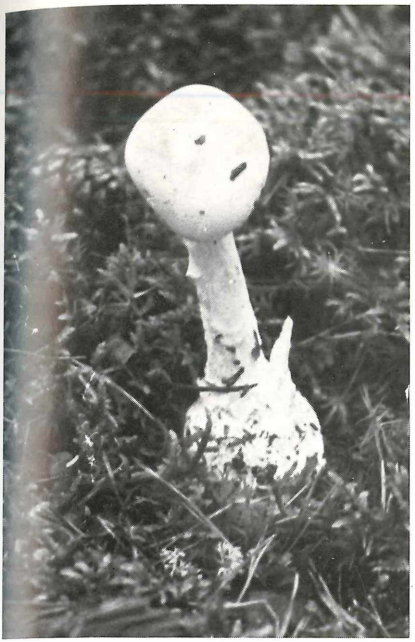
Orangegelber Scheidenstreifling, var. *crocea* Quelet, Hut orangegelb bis orangebraun, Stiel durch gleichfarbige Schüppchen gemasert.

Olivgrauer Scheidenstreifling, var. *livido-pallescens* Secretan. Hut olivgelbbräunlich. Scheide und Hüllreste später grau.

Bläulichgrauer Scheidenstreifling, var. *plumbea* Schaeffer. Hut bläulich-aschgrau, Hüllreste und Stiel grau. Kommt auch in weißer Abart vor, var. alba Bullard = nivalis Greville.

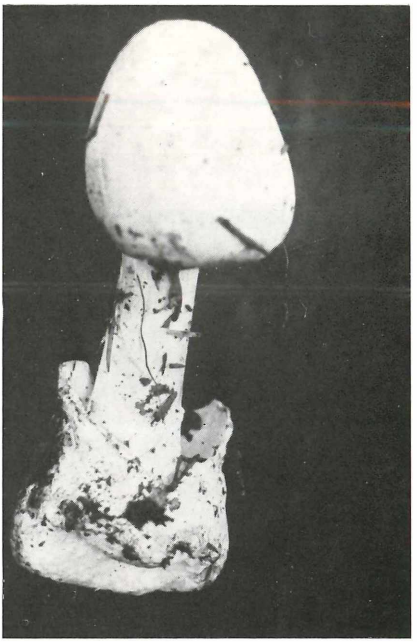
Verfärbender Scheidenstreifling, var. *umbrino-lutea* Secretan. Hut gelblich oder gelbgrünlich mit weißem Rande, später umbrabraun werdend, bes. in der Mitte.
Kastanienbrauner Scheidenstreifling, var. *badia* Schaeffer.

Es ist beachtlich, daß im Veldensteiner Forst so viele Vertreter einer einzigen Pilzfamilie zu finden sind, und es ist beabsichtigt, im nächsten Bericht über weitere Pilzvorkommen zu berichten.



Weißer Knollenblätterpilz (Amanita verna). Weiße Blätter, Knolle mit Lappenscheide; tödlich giftig.

Aufnahme: K. Kronberger, Bayreuth

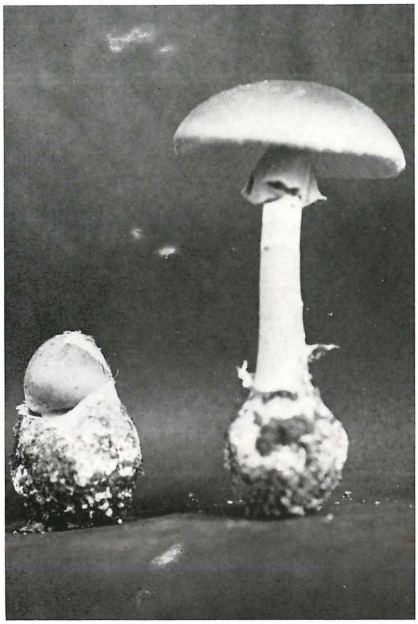


Spitzhütiger Knollenblätterpilz mit Lappenknolle (Amanita virosa); tödlich giftig!

Aufnahme: K. Kronberger, Bayreuth

Gelber Knollenblätterpilz mit deutlich abgesetzter Knolle (Amanita citrina); Kartoffelgeruch; giftig.

Aufnahme: K. Kronberger, Bayreuth



Grüner Knollenblätterpilz, der grüne Mörder, tödlich giftig. Knolle mit abstehenden Lappen, immer weiße Blätter, riecht nach Kunsthonig.

Aufnahme: K. Kronberger, Bayreuth

Pantherpilz (Amanita pantherina) sehr giftig. Kennzeichen: weiße Blätter, Hutrand gerieft, Ring nicht. Stulpenknolle, Rettich-Rübengeruch.

Aufnahme: K. Kronberger, Bayreuth

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 45

Autor(en)/Author(s): Kronberger Gretel, Kronberger Karl

Artikel/Article: Die Amanita-Arten des Veldensteiner Forstes 49-52